

12 Schluß: Weltuntergang als Erlebnis

*Der Schrecken vor der Zukunft pflöpft sich immer auf den Wunsch,
diesen Schrecken zu erleben.*

E.M. Cioran

*Benjamin sagte, er habe das Atomgedicht *O tata bomma, tomba ata mamma, o tomma at
gedichtet, das gleichzeitig der Beginn einer neuen Schöpfungsgeschichte, neuer mosaischer
Gesetze, eines neuen Korintherbriefes und der Atombombe sei.**

Halldór Laxness⁶³³

Wir befinden uns am Jahrtausende und vor der Jahrtausendwende. Wer redet wie vom Ende und mit welcher Haltung? Die Untersuchungen haben gezeigt:

Im Kino werden Weltuntergänge in letzter Sekunde verhindert. Die amerikanischen Katastrophenfilme *Armageddon* und *Deep Impact* heben die unumkehrbare atomare Bedrohung narrativ auf und wandeln das Todeszeichen *Atom* in ein Zeichen des Heils. Die Literatur zeigt eine emotionale Endzeit. Sibylle Berg und Tim Staffell erzählen, wie innere und äußere Welten auswegslos zerfallen und Gleichgültigkeit in Haß umschlägt. Zeitungen und Zeitschriften stilisieren einen Technikunfall zum Zeichen einer krisenhaften gesellschaftlichen Entwicklung, ohne daraus eine komplette apokalyptische Erzählung mit drittem Element, der Enthüllung einer besseren Zukunft, zu machen. Gleichzeitig kündigen die Medien den Jahrtausendwechsel als mediales Großereignis und kollektives Erlebnis an.

Das sind – neben vielen anderen - die apokalyptischen Erzählungen vor der Jahrtausendwende. Was eint die untersuchten Beispiele? Haben *Terrordrom* und *Armageddon*, der ICE-Unfall und die Rede von der Jahrtausendwende etwas gemeinsam? Was ist die Haltung der Konsumenten dieser Apokalypsen? Welcher Habitus stehen hinter den einzelnen Formen apokalyptischer Erzählungen?

Folgende Elemente kommen darin immer wieder vor: Verdrängtes Unbehagen an der Gegenwart, Ziellosigkeit, Auswegslosigkeit, Visionslosigkeit, die sich in den Apokalypsen im fehlenden dritten Element äußert, aber auch Gleichgültigkeit, Grusel am Betroffensein und Lust an der Imagination des Untergangs. Das zeigt, daß sich die untersuchten Beispiele auf eine gemeinsame Haltung gegenüber existentiellen Gefährdungen zurückführen lassen.

Meine Ausgangsfrage war: Beziehen sich die apokalyptischen Erzählungen auf die Situation der bedrohten Menschheit, auf die zivilisatorischen Gefährdungen? Und haben sie eine

⁶³³ Laxness, Halldór: *Atomstation* (1948), München 1997, S. 131.

praktische Relevanz, um dieser Situation zu begegnen? Das haben sie offensichtlich nicht. Sie erschöpfen sich in der Beschreibung der krisenhaften Gegenwart und mildern die Krise narrativ, begrenzen sie oder kehren sie um in eine phantastische Rettung: Die Katastrophenfilme katapultieren die Bedrohung ins All, Tim Staffel zwingt sie in ein abgegrenztes Territorium, ins *Terrordrom*, die Medien erzählen die Geschichte vom guten Menschen am Unfallort und machen den Jahrtausendwechsel zum Erlebnis mit besonderer Aura, zum Event.

Welche Haltung steht dahinter? Im siebten Kapitel habe ich Indifferenz und Hysterie als Teilbefunde einer Befindlichkeitsdiagnose der späten neunziger Jahre genannt. Es zeigt sich, daß der Habitus der Gleichgültigkeit die apokalyptischen Erzählungen dominiert.

Der postmoderne Gleichgültige folgt dem Individualitätsprinzip und dem Selbstverwirklichungspostulat, er begegnet Krisen mit abgeklärter Distanz, er weiß, daß seine Situation unsicher ist und daß er das nicht ändern kann, er kalkuliert diese Unsicherheit und lebt risikoreich. Er ist eher cool als nihilistisch, eher zerstreut als erschrocken, eher ironisch als zynisch. Er ist nicht enttäuscht, denn er hat keine Illusionen, die enttäuscht werden könnten. Der Gefahr eines möglichen Endes ist er sich immer bewußt. Er hat gelernt, damit zu leben. Sein Ziel ist das individuelle Glück, nicht die Weltverbesserung.⁶³⁴

Wer so denkt, kann apokalyptische Erzählungen als Unterhaltung konsumieren. Für den postmodernen Gleichgültigen wird der Weltuntergang zum Erlebnis. "Wow, wir haben Krieg", schreit der New Yorker Taxifahrer in *Armageddon*. Dabei lehnt er sich aus dem Fenster seines Taxis wie ein unbeteiligter Zuschauer und ist doch mittendrin im Meteoritenregen. "Hey, Leo", schreien in *Deep Impact* die Freunde des Jungen, der gerade entdeckt hat, daß ein Komet die Erde treffen wird, "das ist wirklich klasse! Noch nie hat jemand aus unserem Viertel entdeckt, daß die Welt untergehen wird!" Und bei Tim Staffel liest man: "Terrordrom. Unabhängiges Territorium. Der Spaß beginnt. Wir verteilen scharfe Waffen."

Weltuntergang macht also Spaß, wie alles in der Erlebnisgesellschaft der Gleichgültigen. Kontinuierlich finden Weltuntergänge statt – in den Texten und in den Köpfen. Auch die Medien, die aus der nicht-fiktionalen Welt berichten, machen sich diesen Ton zu eigen: Im *Focus* wird die Erde zu einer "Figur in einer kosmischen Schießbude. Und manchmal gibt's auch Treffer."

Das apokalyptische Vokabular steht also zur Verfügung im freien Spiel der Zeichen, zum *Draufumsaufen*.⁶³⁵ Das WDR-Jugendradio 1Live berichtet aus dem Weltuntergangssimulator: "Ich befinde mich hier im Weltuntergangssimulationszentrum nördlicher Niederrhein",

⁶³⁴ Eine ins Extreme gesteigerte Version dieses Habitus beschreibt die Lifestyle-Zeitschrift „Wiener“: Prokop, Nikolaus: Obenauf in Krisenzeiten. Erfolgstyp Partysan, in: Wiener Nr. 9, September 1996, S. 62-68.

⁶³⁵ Stuckrad-Barre, Benjamin v.: Soloalbum, a.a.O., vgl. Kap. 5.1.